# «Unsere Wirtschaft ist manisch-depressiv»

Tomas Sedlacek glaubt, Wirtschaft lasse sich nicht mit Zahlen und Formeln einfangen. Er sucht in der Bibel nach Vergleichen - und findet sie bei Adam und Eva.

#### **Mit Tomas Sedlacek\*** sprach David Nauer

Ihr neues Buch heisst «Die Ökonomie von Gut und Böse». Was haben die Begriffe miteinander zu tun? Ökonomie kann gut sein, aber auch böse. Deswegen kommt es darauf an, dass wir sie beherrschen.

Das müssen Sie erklären.

Die Wirtschaft soll kein Eigenleben führen; die Frage ist nicht, ob sie funktioniert, die Frage ist, ob sie so funktioniert, wie wir wollen. In diese Richtung sollte die Diskussion gehen. Ist Wachstum das Einzige, was wir anstreben? Oder geht es um eine faire Verteilung des Reichtums? Was ist uns wichtiger?

#### Ohne Wachstum gibt es freilich nichts zu verteilen.

Da bin ich mir nicht sicher. Europa und die USA sind doch schon reich; es wäre also genug da für alle. Ich bin nicht gegen Wachstum. Es ist eine gute Sache. Aber wir kommen auch ohne Wachstum aus. Ich glaube, wir stellen der Wirtschaft seit längerem eine falsche Diagnose. Man hört fast überall, wir seien in einer Depression. Das ist falsch. Unsere Wirtschaft ist manisch-depressiv.

#### Wie meinen Sie das?

In guten Zeiten übertreiben wir - schon fast manisch geben wir viel mehr aus, als wir haben. Wer manisch ist, glaubt, dass alles besser, besser und besser wird. Er ist übermässig optimistisch, extrem kreativ und effizient; er schläft nicht bis er ausbrennt und in eine depressive Phase verfällt.

Welche Therapie schlagen Sie vor? Einen manisch-depressiven Patienten sollte man anders behandeln als einen Depressiven. Depressiven gibt man Antidepressiva und hofft, dass sie helfen. Das haben wir die ganze Zeit gemacht in Form von billigem Geld der Zentralbanken und horrenden Staatsdefiziten. Das Problem: Wir haben selbst in den manischen Phasen Antidepressiva gegeben, haben Geld in den Kreislauf geworfen.

Das Wachstum der letzten Jahre basiert auf einer Illusion?

Natürlich. Wenn Sie als Privatperson einen Kredit von 10000 Euro aufneh-

men, würde nur ein Verrückter sagen, Sie seien 10 000 Euro reicher. Aber wenn eine Regierung dasselbe macht, wenn sie 3 Prozent des BIP neue Schulden macht, das Geld in die Wirtschaft steckt und diese Wirtschaft in dem Jahr um 3 Prozent wächst, applaudieren alle. Geld ist nichts anderes als Energie, und Staatsschulden sind Energie, die man aus der Zukunft holt.

**Und irgendwann wird** die Rechnung präsentiert?

Absolut. Wir sind abhängig von hohem Wirtschaftswachstum, weil wir glauben, ohne ein solches nicht leben zu können. Wir waren sogar bereit, uns dafür heillos zu verschulden. Das ist vor allem ein Problem von Regierungen. Man hat den Politikern die Geldpolitik weggenommen, damit sie nicht Geld drucken können, wie sie wollen. Aber sie haben immer noch eine andere Versuchung: Schulden zu «drucken». Der Unterschied ist nicht so gross, und es gibt dabei kaum Grenzen. Schauen Sie nach Griechenland: Die Griechen sind eigentlich schon pleite, aber sie machen dennoch ständig neue Schulden. Deswegen sollte man den Politikern auch diese Versuchung wegnehmen: die Möglichkeit, Schulden zu machen.

Eine Schuldenbremse, wie Deutschland sie für ganz Europa vorschlägt? Ja, eine Schuldenbremse geht in die richtige Richtung.

#### Wenn so viel falsch läuft in der Weltwirtschaft, steckt dann auch die Ökonomie als Wissenschaft in einer Krise?

Ja. Ökonomie ist zwar eine exakte Wissenschaft, aber nur, weil man exakt ist, heisst das noch nicht, dass man auch versteht, was man tut. Ein Beispiel ist der Zins. In der ganzen Ideengeschichte der Menschheit gab es ständig Stimmen, die vor Zinsgeschäften warnten: Das Alte Testament, Aristoteles, das Neue Testament, der Koran, Thomas von Aquin alle haben gesagt: Wir verstehen die Sache mit dem Zins nicht; sie erschreckt uns; irgendwas stimmt nicht. Also: Lasst es sein. Wir haben dagegen den Zins zu einem Eckstein unserer Gesellschaft gemacht. Die ganze Schuldenwirtschaft wäre ohne Zinssystem nicht möglich. Wir haben hier ein Tier angestellt, das wir nicht verstehen.

### Und ein Tier, das uns manchmal ganz schön in die Irre führt.

Genau. Die Zinsen für griechische Staatsanleihen hätten viel höher sein sollen, das wissen wir jetzt. Zwar wurden die Zinssätze jeweils bis auf mehrere Stellen hinter dem Komma ausgerechnet - aber | Zinsentwicklung oder neue Beurteilun-



Sieht Schulden als Folge von Überkonsum: Tomas Sedlacek. Foto: Rocerick Aichinger

das war alles ein gigantischer Irrtum. Es war total präzis, aber total falsch.

## Ist diese vermeintliche Präzision der Grund, warum die meisten Ökonomen die Krise nicht vorhergesehen

Nun, es ist schwierig, die Krise vorherzusehen. Es ist, wie wenn man einen Soziologen fragen würde: Wann verschwindet der Rassismus in der Tschechischen Republik? Eine Antwort ist unmöglich.

Aber Ökonomen tun stets so, als würden sie die Zukunft kennen. Das ist genau das Problem. Jeden Tag gibt es in den Zeitungen makroökonomische Vorhersagen, Schätzungen der

gen von Ratingagenturen. Dabei wissen wir genau: Das meiste von dem, was hier prophezeit wird, wird sich nicht bewahrheiten.

Sie schlagen einen anderen Zugang zur Ökonomie vor. In ihrem Buch schauen Sie durch eine wirtschaftswissenschaftliche Brille auf den babylonischen Gilgamesch-Epos, die Bibel oder die alten Griechen.

Ja. Ich glaube, die Wirtschaft lässt sich nicht mit Zahlen, Tabellen und mathematischen Formeln einfangen. Sie bleibt ein Mysterium. Gerade heute Morgen hat mich jemand gefragt: «Was glauben Sie, wie entwickelt sich die Wirtschaft? Sind Sie optimistisch oder pessimistisch?» Ich sagte: «Ich weiss es nicht. Ich

bin weder optimistisch noch pessimistisch; ich bin mystisch.»

Also konkret: Was haben Sie beispielsweise aus der Geschichte von Adam und Eva gelernt? Einige interessante Punkte. Die Idee, dass man nicht zufrieden ist mit dem, was man hat, ist nichts Neues. Selbst

Adam und Eva waren unzufrieden. Und darum den Apfel gegessen?

Genau. Sie waren nicht hungrig, sie lebten im Paradies, in purer Harmonie. Dennoch waren sie unzufrieden. Im Mittelalter dachte man oft, die Sünde im Schöpfungsmythos sei sexueller Natur. Aber Sex kommt nicht vor im biblischen Text. Was dagegen ständig wiederholt wird, ist das Wort «konsumieren». 14mal! Für mich als Ökonom ist es eine Geschichte von Überkonsum. Adam und Eva konsumierten etwas, was sie nicht hätten dürfen. Zur Strafe sagte Gott: «Weil alles, was ich euch gab, nicht genug war, wird euch nie etwas genug sein. Ihr werdet ewig mehr wollen.»

#### Diese Unzufriedenheit prägt die Menschen bis heute.

Sie ist aber auch ein Motor für Fortschritt. Was haben wir in der Vergangenheit gemacht? Wir haben «paradiesische Harmonie» verkauft und Wachstum sowie Fortschritt gekauft. Bezahlt wurde mit Schulden. Jetzt sollten wir das Gegenteil tun: Wir sollten bescheidener werden, etwas weniger Wachstum haben, dafür mehr Harmonie.

Und was machen wir mit all den Schulden, die wir angehäuft haben? Im Alten Testament gibt es das Konzept des Jubeljahres. Alle 49 Jahre wurden alle Schulden erlassen, alle verlorenen Güter gingen an die ursprünglichen Besitzer zurück. Das ist wie Monopoly. Einer gewinnt, er wird reicher als alle anderen. Dann drücken wir auf den Reset-Knopf. Geld, Grundstücke, alles geht zurück an die Bank, ein neues Spiel beginnt. Ähnliches wird über das Jubeljahr der alten Hebräer berichtet. Natürlich ist unser Wirtschaftssystem heute komplizierter. Aber eine solche Idee sendet wichtige Nachrichten aus. Die Sünden des Vaters werden nicht an die Söhne weitergegeben, Besitztum ist nicht ewig, Schulden sind es auch nicht.

\* Tomas Sedlacek lehrt an der Karls-Universität in Prag und ist Chefökonom der grössten tschechischen Bank. Während der Amtszeit von Präsident Vaclav Havel arbeitete er als dessen Berater. Sein Buch «Die Ökonomie von Gut und Böse» war in Tschechien ein Beststeller. Es erscheint heute auf Deutsch.